

Vernissagerede für die Ausstellung „Les jours des éphémères“ im Künstlerhaus s11 vom 19.4. – 3.5. 2013

Liebe Freundinnen und Freunde des Künstlerhauses, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst, speziell der ephemeren Kunst

Es ist mir eine grosse Freude, Sie heute hier im Künstlerhaus s11 in Solothurn begrüßen zu dürfen und mit ihnen gemeinsam das erste Festival ephemerer Kunst eröffnen zu können. Ob dies für die ganze Schweiz gilt, weiss ich nicht, zumindest für Solothurn trifft dies zu. Auch wenn mit Sicherheit hier nicht zum ersten Mal ephemere Kunstformen präsentiert werden, denn bei diesen handelt es sich nicht etwa um ein völlig neues Kunstphänomen, sondern um eine schon lange bekannte Ausdrucksform.

Leider (und das sage ich als Kunsthistoriker) bringt es die Natur der Sache mit sich, dass wir nicht genau bestimmen können, wann und wo es zum ersten Mal zur bewussten Präsentation von ephemerer Kunst gekommen ist, denn genau genommen, hinterlässt diese ja keine Spuren. Und wenn ich in diesem Zusammenhang „genau genommen“ sage, dann ist damit schon ein weiterer Knackpunkt angesprochen, denn eine „genaue“ Definition davon, was ephemere Kunst ist, haben wir nicht vorzuliegen. Dass es sich bei ephemeren Phänomenen, wie wohl die weitverbreitete Meinung herrscht, einfach um „Vergängliches“ handelt, greift in unserem Fall zu kurz, denn z.B. auch Menschen sind vergänglich, brauchen dafür aber meist eine so lange Zeitspanne, dass sie nur schwerlich aus unserer Perspektive als ephemere Erscheinung wahrgenommen werden. Und unter dem Kriterium „vergänglich“ wäre wohl auch jede andere Kunst einzuordnen, denn, auch wenn sich viele, wenn nicht sogar der Grossteil der geschaffenen bildnerischen Kunstwerke als für die Ewigkeit geschaffen ansehen, so sind sie mit Sicherheit irgendwann dem Vergehen ausgeliefert.

Ephemer muss also eine über den Begriff der Vergänglichkeit hinaus gehende Definition besitzen und diese liesse sich wohl für unseren Fall am ehesten noch mit dem „für den Augenblick geschaffen“, fassen. Nur gilt es dabei, den Augenblick zeitlich genau zu bestimmen und das hat Meinrad Feuchter mit seinem Projekt „Les Jours des éphémères“ angestrebt. Meinrad hat das Ganze auf einen kurzen Augenblick, die Lebensdauer einer Eintagsfliege, zurückgebrochen und ich gehe darin mit ihm überein, dass es beim ephemeren Kunstwerk um den Moment einer Geburt um ihrer Vergänglichkeit willen geht – es soll etwas für den Moment entstehen, um im darauf folgenden zu vergehen.

Als es vor zwei Jahren zu einem ersten Kontakt zwischen Meinrad (den ich in gemeinsamen visarte Zeiten kennen und schätzen gelernt habe) und mir kam, bei dem es um eine Ausstellung im Künstlerhaus ging, waren unsere Vorstellungen von dem jetzigen Ereignis wohl noch sehr verschieden, flüchtig, oberflächlich, um nicht zu sagen: im Anfangsstadium des Ephemereren. Auf jeden Fall waren es meine Vorstellungen zum Sujet der Ausstellung, denn ich hatte mit diesem Thema bisher nur sehr am Rande zu tun, weil ich mich als Mediävist eher mit dauerhafteren Kunstwerken beschäftige. Dass sich ein so flüchtiger, vager und leicht vergänglicher Gedanke dennoch in eine so reale und eventuell auch fortsetzende Präsentation verfestigte, ist vielleicht zunächst erstaunlich, aber in Wirklichkeit ein langer und arbeitsreicher Prozess. Und wir sind sehr froh, dass sich der Plan nun so verwirklichen liess.

Das Ephemere in der Kunst scheint wieder auf verstärktes Interesse zu stossen und wir begrüßen das und wollen das auch fördern. Mir kommen persönlich immer all die

Künstlerateliers und -archive, vollgestopft mit Bildern, Zeichnungen, Drucken, Photos, Skulpturen oder neuerdings auch Websites in den Sinn, die ich schon gesehen habe, und bei denen niemand wirklich hinterfragt, was damit im Laufe der Zeit passiert? Wer wird sich um diesen gigantischen Nachlass später kümmern? Bei ephemerer Kunst muss man sich damit zum Glück nicht beschäftigen, sie ist für den Augenblick geschaffen und in diesem genießen wir sie und müssen uns anschliessend nicht um ihr Nachleben sorgen. Vielleicht haben wir ja das Verlangen nach der Verewigung der Kunst satt und wünschen uns einen neuen Umgang mit der Zeit und der in ihr entstehenden Kunst?

Ich glaube im Übrigen nicht, dass das Aufkommen der ephemeren Kunst etwas mit der Beschleunigung unserer Zeit, unserer sozialen und gesellschaftlichen Strukturen zu tun hat. Es gibt von jeher ephemere Phänomene in der Kunst, und die transitorischen Künste, wie Musik, Theater oder Tanz sind in ihrem Wesen ohnehin ephemere. Auch die Architektur weist ephemere Gestaltungen auf, wenn man nur an die sogenannten Festarchitekturen aus dem Mittelalter oder späteren Zeiten oder die japanischen Tempel denkt, die von Zeit zu Zeit abgerissen und wieder neu errichtet werden.

Schon im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der Industrialisierung hat sich die Kunst mit dem Phänomen des Ephemeren beschäftigt. Auch wenn man das Ephemere verschiedentlich als Kennzeichen der werdenden Moderne bezeichnete, blieb doch der entscheidende Quantensprung aus. Da wären z.B. Turner oder Manet oder die Impressionisten, die versuchten das Flüchtige festzuhalten, den flüchtigen Moment einer vorbeirauchenden Eisenbahn, die tageszeitlichen Blicke auf eine Kathedraalfassade oder den kurzlebigen Augenblick eines Lichteinfalls auf ein Kornfeld. Das dargestellte Ephemere war selbst immer noch auf die Bannung für die Ewigkeit ausgerichtet. Spätere Kunststile, wie z.B. der Futurismus gingen dabei auch nicht weiter.

Erst mit dem Auftauchen der ersten Happenings und Performances in den frühen 60er Jahren und schliesslich mit der konzeptionellen Kunst wurden eigene und v.a. auch anerkannte Kunstformen entwickelt, die explizit nur für den Augenblick geschaffen wurden. Man entzog sich bewusst dem althergebrachten Kunstbetrieb und verweigerte sich, einen dauerhaften Kunstgegenstand zu erschaffen, mit dem dann schliesslich auch noch Warenhandel betreiben konnte. Nun ging es explizit nur noch um das Ereignis selbst, um die Aussagekraft einer zeitlich begrenzten Aktion.

Das griechische Wort „εφημεριος“ fand im Deutschen seit dem 18. Jahrhundert vermehrt Verbreitung und meint mit seinem Präfix „epi“ die Bedeutungen „darauf, darüber, hinzu, gegen, nach, bei, an, während, bis zu“, und „hemära“ nicht nur „Tag“, sondern auch „Zeit“ und „Leben“.

„εφημεριος“ hat im eigentlichen Sinn drei Bedeutungen:

- 1.) für den Tag/Zeit/Leben, an dem Tag/Zeit/Leben
- 2.) nur einen Tag/Zeit/Leben lang dauernd, vergänglich.
- 3.) täglich; auch alltäglich

Der französische Begriff „Éphémère“ steht im Übrigen für die Eintagsfliege und genau diese Bedeutung wollte Meinrad Feuchter auch für seine Ausstellungsidee verwenden, weshalb es zur Wahl des französischen Titels kam.

Aber wie dem auch von philologischer Seite her sei, für uns hat heute hier wohl jeder seine eigene Vorstellung von „ephemer“ und jeder wird auch in dieser Präsentation

wieder für sich eine neue Anschauung von ephemerer Kunst gewinnen und das ist gut so!

Die beteiligten Kunstschaaffenden hatten und haben selbstredend ihre ganz eigenen Vorstellungen von ephemerer Kunst. Wir haben sie nach einer Ausschreibung in einem Jurierungsverfahren aus knapp 50 Eingaben ausgewählt und wollen sie an diesem Festival präsentieren. Da ich selber, und das ist für mich sehr ungewöhnlich, die Werke noch gar nicht kenne, muss ich die Kunstschaaffenden durch ihre Projekteingaben zu Wort kommen lassen, und das soll hier durch die Beschreibung ihrer noch zu erwartenden Werke erfolgen.

Den Beginn der Eintagsfliegen-Show machte heute

Dominik Lipp

Der auch international tätige Performance- und Visual-Artist aus Rapperswil zeigt/e eine ganztägige Performance auf der Gasse vor dem Künstlerhaus. Seine Performances entstehen immer mit einem konkreten Ortsbezug.

Wie die Eintagsfliege möchte er am Morgen „Geboren“ werden und am Abend „Sterben“. Ein Zyklus des Entstehens und Verschwindens, des Erwachens und des Einschlafens. Ein Zyklus des Kommens und Gehens. Letzteres entspricht wohl am ehesten dem, was wir heute den ganzen Tag geboten bekommen haben. Der Künstler ist in seiner weissen Kleidung mit einem Handwägelchen voller Eiswürfel Stunden um Stunden die Schmiedengasse auf und ab geschritten und hat jeweils beim Brunnen einen Eiswürfel hinterlassen. Und er hat damit nicht nur die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich gezogen, sondern auch diejenigen der Anwohner, so dass bereits nach einer Stunde die Polizei gerufen wurde. Man dachte wohl, es handele sich hier um einen „Entlaufenden“, dabei war es „nur“ ein Künstler, zugegeben, ein „Entrückter“.

Ebenfalls heute schon im Eintagsfliegenstadium sind die beiden Berner Kunststudentinnen

Myriam Gallo & Natalie Reusser

die ihre Arbeit „Latex 1“ zeigen. Latex bietet eine Vielzahl an Eigenschaften wie Weichheit, Transparenz und Elastizität, aber auch selbst zerstörerische Prozesse, welche für die künstlerische Arbeit bewusst eingesetzt werden. Für diese Arbeit wird eine dünne Schicht flüssiges Latex auf die Schaufensterscheibe des Künstlerhauses aufgezogen. Die flüssige Materie des Latex erlaubt eine malerische Behandlung. Die Facettenbreite und die Wandelbarkeit des Materials offenbart sich in den verschiedenen optischen und haptischen Eigenschaften. In flüssigem Zustand ist das Material milchig weiss. Nach dem Auftragen wird es fest und für kurze Zeit durchsichtig. Anschliessend beginnt ein langsamer Trübungsprozess. In diesem Zustand wird die Schicht durch ein kleines Loch in der Mitte der Fläche mit einem Prozessor aufgeblasen. Die Grösse der Blase hängt von der Form der aufgezogenen Fläche ab. Von diesem Zeitpunkt an kann die Entwicklung des Werkes nicht mehr beeinflusst werden. Die Luft ist unfassbar, sie ist radikal. Sie entweicht unaufhaltsam durch die feinen Poren des Latex. Es entsteht eine räumliche Arbeit aus einer zweidimensionalen Oberfläche. Wie weit dehnt sich der Raum, wie weit geht das Leben, bis es platzt?

Und noch eine nicht alltägliche Eintagsfliege ist heute schon am Werk, im 2. Obergeschoss West

Carlo Schmidt

Der anerkannte und seit langem mit ephemerer Kunst experimentierende Künstler aus dem Wallis, der schon so evident ephemere Werke, wie Ast-Perlenbilder geschaffen hat oder Frust-Gedanken aus Käse, die dann von Mäusen gefressen werden, zeigt im Künstlerhaus eine Arbeit mit einem radikal-ephemeren Gegenstand, einem Luftballon. Ein grosser Luftballon wird mit Scotch eingewickelt. Danach wird die Luft durch einen Einstich freigelassen. Der Luftballon zieht sich zuerst samt Scotch zusammen und danach bläht sich das Scotch alleine zur ursprünglichen Form auf. Das Ephemere in der Verweigerung der Formfixierung in einem ästhetischen Prozess soll hier aufgezeigt werden. Also wird das Ephemere im zeitlichen Sinn/Ablauf nicht im materiellen relevant. Durch die Zufälligkeiten und den dynamisch organisierten Prozess, mit vielen unberechenbaren Parametern, entstehen kontinuierlich sich wandelnde Formen, die nicht oder nur ganz beschränkt reproduzierbar sind. Im Prinzip entsteht in jedem Moment ein „Skulpturenoriginal“, welches durch die Erinnerung beim Anblick des Endproduktes reaktiviert wird.

Am 20.4., also Morgen, werden wir in mehreren Räumen des Künstlerhauses, während dem ganzen Samstag an einer aussergewöhnlichen Präsentation des Ephemeren Anteil haben können.

Patricia Jacomella Bonola

beglückt uns mit ihrer „Eierschalen-Mandala-Zeremonie“.

Die Aktionskünstlerin aus Zug ist seit langem auch international tätig. Seit 1990 sammelt die Künstlerin die Eierschalen von allen Eiern, die sie in ihrem Alltag für den Familienbedarf konsumiert hat. Im Laufe der letzten 22 Jahren, hat sie bis heute 23'764 Eierschalen aufbewahrt (sind es seid heute mehr?).

Das Ei, Symbol der Geburt, des Ursprungs der Schöpfung, uraltes Sinnbild der Menschheit, hat die Künstlerin mit seiner Mystik schon immer fasziniert. Als sie eines Tages 1990 ein Ei aufbrach, wurde ihr das nicht verwirklichte Potential und die zukünftigen Chancen bewusst, welche dieses Ei barg und sie entschloss sich spontan den ephemeren Teil dieses Lebensmittels aufzubewahren. Obwohl Eierschalen, beim Akt des Aufbrechens ihre Funktionalität verlieren und an sich unbedeutend und belanglos werden, haben sie für die Künstlerin durch das Sammeln einen großen Stellenwert eingenommen, weil sie Zeugen eines bedeutenden Lebensabschnitts sind, Bilder ihres Alltags widerspiegeln und ihr die Vergänglichkeit aller Dinge vergegenwärtigen. Nun wird ihre „wertlose“ Eierschalensammlung bei „*Les jours des éphémères*“, dank der Mitwirkung der Besucher, in eine Protagonistin eines zeitlosen Momentes verwandelt. Die 23'764 Eierschalen werden in einem oder mehreren Räume des Künstlerhauses auf dem Boden in Kreisform verteilt. Die Besucher sind die Protagonisten der Performance, sie werden die Räume mit den am Boden liegenden Eierschalen betreten. Sie werden die Eierschalen-Kreise zertrampeln und somit wie ein Sand-Mandala in kürzester Zeit zerstören. Der Kreis, soll an ein Sand-Mandala erinnern, als Sinnbild eines ephemeren Lebens. In dem Moment der Performance werden Vergangenheit und Zukunft zu Gegenwart verschmelzen.

Ebenfalls Morgen, am 20.4., wird uns im 2. OG, West, während 5–6 h das wahre Leben einer digitalen Eintagsfliege vorgeführt.

André Bless

mit seinem Video für iPhone „Day Fly“, wobei der Loop solange dauert wie der Akku des Gerätes läuft.

Der Nordostschweizer Künstler interessiert sich für Phänomene und Vorgänge des alltäglichen Lebens. Durch minimale Eingriffe und Verschiebungen gewohnter

Blickwinkel versucht er Wahrnehmungsprozesse bewusst zu machen. In der vorliegenden Arbeit nimmt er das Motto sehr wörtlich und gibt einer Fliege eine durch Technik begrenzte Lebensdauer.

Vom leuchtenden Display eines iPhones scheinbar magisch angezogen, schwirrt eine Fliege wild umher und kommt immer wieder kurz zur Ruhe auf dem LED-Panel. Die Betriebsdauer des Handy-Akkus bestimmt die Lebensdauer des Videos bzw. der Eintagsfliege. Filminhalt und Technik treten in einen poetischen Dialog miteinander.

Das nächste Wochenende unseres Festivals startet am nächsten Freitag, den 26.4., mit einer starken olfaktorischen Erfahrung eines heimatlich vertrauten Gewächses

Claudia Vogel

knüpft uns einen „Bärlauchteppich“

Die aus Deutschland wieder in die Schweiz zurückgekehrte Künstlerin beschäftigt sich mit allen Sinnen und möchte uns an einem ganz speziellen Sinn-Erlebnis teil haben lassen. Düfte sind für die Künstlerin sinnliche Erlebnisse, die in der Kunst nicht fehlen dürfen. Leider sind Düfte allzu schnell nicht mehr wahrnehmbar – eine Duftinstallation ist also per se ephemere Kunst. Die Bärlauchblätter geben einen starken, intensiven Duft ab und werden sich zusätzlich während des Tages in der Farbe verändern – sie welken.

Der nächste Samstag steht dann ganz im Zeichen der Kulturnacht (für Nicht-Solothurner: eine Art ausgeweitete Museumsnacht, wie man sie aus den grossen Städten kennt).

Im Künstlerhaus werden zwei verschiedene musikalische Auftritte zu jeder vollen Stunde ephemere zu hören sein und dazwischen wird ein Happening und eine Performance zu erleben sein. Zum Einen

Meinrad Feuchter

mit seinem „Frau Holle (97 Jahre nach Dada)“

Der Hauptinitiator und Co-Kurator der Ausstellung möchte uns an einem ephemeren Happening nach DADA-Art teilhaben lassen.

„Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt (...)“

Goldmarie muss das Bett aufschütteln, es muss etwas in Bewegung kommen, dann wird etwas vom Himmel herabfallen. Erst waren es die Äpfel, nun sind es die Schneeflocken und bald ist es das Gold. Der Weg Goldmaries ist ein Weg ins Innerste des Menschen. Dort angelangt, befindet sie sich im Einklang mit sich selbst, dann schlägt etwas um.

Im 2. Obergeschoss des Künstlerhauses steht während der gesamten Ausstellungsdauer eine Schneefräse samt einem grossen Haufen weisser Bettfedern (Daunen). Die Maschine steht direkt am Fenster zur Schmiedegasse. Zur bestimmten Zeit „fräst“ die Maschine die ganzen Bettfedern durch das offene Fenster auf die Gasse: „Dann schneit es in der Welt“ – oder es regnet Gold, Geld oder Boni.

Der zweite Auftritt an diesem Abend gehört einer Performance von

Anna-Sabina Zürcher

„Lavage“ (Eintagsfliegen)

Die junge und dennoch auch schon international tätige Künstlerin aus der Innerschweiz führt uns die Transformation eines Bildes vor.

In Brockenhäusern werden Farbfotografien gesucht, die formale und inhaltliche Zusammenhänge mit Insekten aufweisen. Im Ausstellungsraum hängen mehrere unterschiedlich grosse Farbfotografien von der Decke. Unter jedem Bild steht ein

Auffang-Gefäss. Die Künstlerin sprüht eine chemische Flüssigkeit auf die Oberfläche der Bilder. Dadurch lösen sich die Farbschichten der Fotografien langsam vom Bildträger. Erst Cyan, dann Magenta und am Schluss das Gelb. Die dabei entstehenden Farbmischungen tropfen nach unten und werden in den Behältern aufgesammelt. Die performative Handlung erzeugt ein farblich höchst intensives Vergehen der Bilder, welches akustisch durch das Sprüh- und Tropfgeräusch begleitet wird. Am Schluss sind alle Fotografien weiss gewaschen und die ehemaligen Bildinhalte als farbige Flüssigkeit in den Behältern aufgefangen.

Am Freitag des dritten Wochenendes, dem 3.5., erwartet uns eine besondere Art des Teilhabens am Ephemeren.

Doris Kuert

lässt sich gerne über die Schulter schauen bei ihren „Entwicklungsprozessen“ für „ARTemis, Elektra, Medusa...“, einer Photo-chemischen Performance, die sie im Künstlerhaus dem Publikum darbietet. Anteil haben, am schöpferischen, kreativen Prozess, das will uns die gestandene Photographin gewähren. Auf handgeschöpftem Bütten-Papier oder Aluminiumplatten erzeugt die Künstlerin mit Fotoemulsion und Manipulationen der chemischen Substanzen oder durch Solarisation flüchtige Bilder. Nach dem Wasserbad trocknet das belichtete Büttenpapier in einem Raum. Im Laufe eines Tages wird das Bild durch das Tageslicht wieder ausgelöscht und bleibt eine ephemere Erscheinung. Die historischen Frauennamen spielen auf das flüchtige vergangener Mythen an.

Den finalen Samstag, den 4.5., bestreiten zum einen

Sabrina Tiller

mit ihrer Zeichnungsperformance „Ein Tag LOST“

Die junge, letztjährige Förderpreisträgerin des Kantons Solothurn gibt uns Publikum die Gelegenheit, ihrem Arbeitsprozess bei zu wohnen.

Woher kommt das Bild? Wie entsteht die Zeichnung auf dem Papier? Wer bestimmt die Richtung? Die Form? Die Menge? Wo fängt es an und wann ist Schluss? Die Serie LOST * ist eine zeichnerische Untersuchung von Prozessen beim Zeichnen. Die Künstlerin zeichnet mit Tusche vor Ort für einen Tag lang auf einem weissen Blatt. Strich für Strich entwickelt sich das Bild, im ständigem Wandel wächst es, wird immer dichter und immer dunkler. Das Bild verweilt nicht, es besteht nur im Moment und ändert sich im nächsten Augenblick. Und am Ende des Tages verbleibt ein schwarzes Blatt.

Und zum anderen:

Niklaus Lenherr

„Buchstabe für Buchstabe“, poetisches Schaufenster-Happening

Der erfahrene und preisgekrönte Aktions-Künstler aus Luzern verzaubert die Gasse mit ephemerer Poesie. Für einen Tag nutzt der Künstler das Schaufenster zur Schmiedengasse mit abwaschbaren Schablonen-Buchstaben, um darauf Gedichte von Max Huwyler (*1931) zu aplizieren. „wennt chunsch“ und „ganz ist ganz“ sind die kurzen Gedichte betitelt. Nach zwei Stunden wischt er die Buchstaben des ersten Gedichtes weg und trägt das zweite Gedicht von Max Huwyler auf. Nach weiteren zwei Stunden ruft der Künstler den Dichter Max Huwyler an und er liest die beiden Gedichte vor – was allfällig anwesende BesucherInnen im Künstlerhaus S11 mithören können. Letztlich wischt er das zweite Gedicht weg, reinigt die Schaufensterscheibe und entfernt sich.

Wie wir an Hand der Einführung und dieser Vorstellung der zu erwartenden Kunstwerke sehen konnten ist „Ephemere Kunst“ für uns Kuratoren dieser Ausstellung ein Überbegriff für Formen der Kunst, die sich über schnell vergängliche Darstellungen definieren, ergo dem traditionellen Kunstverständnis mit seinem Drang nach Ewigkeit widersprechen. Nichts ist für die Ewigkeit, aber vieles nur für einen Tag lang gültig, so wie das Leben einer Eintagsfliege.

Aus der Erkenntnis, dass ephemere Kunstformen dem Zeitgeist mit seinem ausgeprägten Potenzial zum Flüchtigen durchaus entsprechen und auch aus ökonomischen und ökologischen Überlegungen hat der Künstler Meinrad Feuchter seine Arbeiten in den letzten Jahren verstärkt auf künstlerische Strategien mit Vergänglichkeitscharakter ausgerichtet. Er beabsichtigt mit «é p h é m è r e» eine Ausstellungs- und Dokumentationsplattform für ephemere Kunst aufzubauen, auf der Werke von Kunstschaaffenden mit gleichgesinnten Motiven lanciert und dokumentiert werden sollen. Werke mit Themen die in einem offenen Dialog stehen zu aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Strömungen, die in individueller Zusammenarbeit entstehen und in ihrer zeitlichen Dauer (einer Ausstellung / einer Aufführung) die Eintagsfliege nicht überdauern sollen. Mit einer Dokumentation in elektronischen Medien sollen die Werke einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und wenigsten auch virtuell festgehalten werden. Das widerspricht zwar eigentlich dem Wesen ephemerer Kunst, aber so ganz können wir uns wohl doch nicht vom Dauerhaften lösen.

Wir erhoffen uns von Ihnen jedenfalls eine nicht nur flüchtige, sondern dauerhafte aufregte Teilnahme an unserem Festival, gehen sie immer wieder ins Künstlerhaus und geniessen sie die kurzen Momente der flüchtigen Kunst. Sie steht ihnen nicht, wie üblich, über einen längeren Zeitraum zur Verfügung, sondern nur in ganz besonderen ephemeren Momenten und in ebensolcher Natur.

Wie sagte schon Adorno? „Jedes Kunstwerk ist ein Augenblick“

Es bleibt mir nun noch die Danksagung und die geht zu allererst an Meinrad Feuchter, der die Idee eingebracht und mit dem Künstlerhaus zusammen ein gutes Konzept dafür gefunden hat, ephemerer Kunst hier in Solothurn eine Plattform zu geben.

Dann natürlich allen Mitwirkenden und Beteiligten und den Geldgebern (Lotteriefonds Solthurn, Stadt Solothurn, Migros-Kulturprozent, Däster-Schild-Stiftung und die Mathysstiftung für Wohlfahrt und Kultur), die es uns immer wieder ermöglichen, Kunst auch ohne die Zwänge des Marktes zeigen zu können.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit
Martin Rohde (Kunsthistoriker, Biberist)